



● LIVESTREAM

RUSSLAND-AFFÄRE: William Barr sagt vor t

WELT+

BILDUNG VON MUSLIMEN

„Ganze Generation soll mit Hass auf den Westen aufwachsen“

Stand: 30.04.2019 | Lesedauer: 8 Minuten



Von **Ricarda Breyton**
Politikredakteurin



Grundschüler im ägyptischen Giza. Journalist Constantin Schreiber findet Schulbücher aus dem Land höchst problematisch
Quelle: REUTERS

Journalist Constantin Schreiber hat Schulbücher aus muslimisch geprägten Ländern analysiert – und kommt zu alarmierenden Befunden: „Mittelalterliche Wertvorstellungen“ würden vermittelt. Und: An der Finanzierung könnte Deutschland beteiligt sein.

WELT: Herr Schreiber, Sie haben Schulbücher aus fünf muslimisch geprägten Ländern ins Deutsche übersetzen lassen. Warum?

Constantin Schreiber: Ich bin beruflich regelmäßig in Ägypten. Im vergangenen Jahr hat mir eine Freundin dort einen Batzen

Schulbücher in die Hand gedrückt und gesagt: Lies mal. Sie selbst kommt aus dem Westen und war sehr irritiert über das, was ihre Kinder im Schulunterricht zu lesen bekamen.

WELT: Sie auch?

Schreiber: In den Büchern, die ich gesehen habe, wird Geschichte zum Teil falsch dargestellt, es finden sich antisemitische Äußerungen, frauenverachtende Inhalte. Minderheitenrechte werden total ignoriert. Es ist erschreckend, welche mittelalterliche Wertvorstellungen dort propagiert werden.

WELT: Und deswegen haben Sie mehr als 100 Schulbücher bestellt – nicht nur aus Ägypten, sondern auch aus der Türkei, den palästinensischen Gebieten, Afghanistan und dem Iran.

Schreiber: Ich wollte wissen, ob das, was in den ägyptischen Schulbüchern geschrieben wird, ein Einzelfall ist – oder ob es auch in anderen muslimisch geprägten Ländern problematische Inhalte gibt. Immerhin unterstützen wir einige der betroffenen Staaten mit Geld. Da könnte man schon sagen: Uns interessiert, was dort unterrichtet wird. Bislang ist das eine Blackbox.

WELT: Es gibt Forschungseinrichtungen, die nichts anderes tun, als Schulbücher zu analysieren – etwa das Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig. Was ist neu an Ihrer Zusammenstellung?

Schreiber: Übersetzungen von ganzen Schulbüchern habe ich bislang nicht gefunden. Ich wollte wissen: Gibt es nur einzelne problematische Inhalte? Oder wird hier systematisch ein Weltbild propagiert, das aus unserer Sicht problematisch zu nennen ist? Es trifft leider Letzteres zu. Bei allen Unterschieden zwischen den

Büchern: Überall werden Inhalte vermittelt, die uns beunruhigen sollten. Die Autoren der Schulbücher inszenieren einen Kulturkampf, von dem wir nichts mitbekommen.

WELT: Zum Beispiel?

Schreiber: Viele Bücher zeichnen sich durch ein Freund-Feind-Schema aus. Oft ist der Westen der Feind – die USA, aber auch ehemalige europäische Kolonialmächte. In einem iranischen Schulbuch wird der Westen als „Weltenfresser“ bezeichnet – also als eine Einheit, die die muslimische Welt bedroht. In den anderen Büchern finden sich für westliche Länder negativ konnotierte Bezeichnungen wie Imperialisten oder Kolonialisten. Durch die Schulbücher werden die Bezeichnungen staatlich legitimiert. Eine ganze Generation soll, wenn sie dem folgt, was die Lehrbücher sagen, mit Ablehnung oder gar Hass auf den Westen aufwachsen.

Anti-US-Propaganda in dem Ethikbuch „Nachrichten des Himmels“ für die neunte Klasse an iranischen Schulen. Constantin Schreiber schreibt dazu: „Das Bild ist offenbar eine Adaption von einem der bekanntesten Kriegsfotos der Welt – „Raising the Flag on Iwo Jima“ (</geschichte/zweiter-weltkrieg/article137728324/So-entstand-die-meistzitierte-Ikone-Amerikas.html>) von Joe Rosenthal. Er nahm das Bild am 23. Februar 1945 auf, dem fünften Tag der US-Landung auf der japanischen Pazifik-Insel Iwo Jima. Zwei Tage später zierte die sechs US-Soldaten mit der Flagge die Titelseite der ‚New York Times‘. Doch anders als auf der Abbildung in ‚Nachrichten des Himmels‘ standen die US-Soldaten in Japan nicht auf Leichenbergen, sondern auf Schutt und Kriegsgerät. Die Aufgabe an die iranischen Schüler unter dem Bild lautet: ‚Diskutiert untereinander die Aussage des Bildes!‘“

WELT: Sie sagten, in einigen Schulbüchern werde offen gelogen. Was

meinen Sie damit?

Schreiber: Ich meine zum Beispiel ein Geschichtsbuch für Ägypten. Die kriegerischen Auseinandersetzungen mit Israel werden dort so dargestellt, als habe Ägypten sie gewonnen. Ägypten hat aber die Kriege verloren ([/geschichte/article181780210/Jom-Kippur-Krieg-Wie-Nassers-Schwiegersohn-1973-Israel-rettete.html](http://geschichte/article181780210/Jom-Kippur-Krieg-Wie-Nassers-Schwiegersohn-1973-Israel-rettete.html)).

Wenn die Schüler nicht die Möglichkeit haben, sich anders zu informieren, lernen sie schlicht eine falsche Geschichte. Es geht offensichtlich darum, die ägyptische Armee zu glorifizieren und die arabische Kampfeskunst als überlegen darzustellen. Zugleich wird Israel abgewertet.

WELT: Wo sind Sie auf Antisemitismus (<http://welt.de/189327057>) gestoßen?

Schreiber: In dem ägyptischen Schulbuch ist mal von Juden die Rede, mal von Israel, mal von Zionisten, das ist alles austauschbar. Das ist aber natürlich rassistisch. Denn nicht jeder Jude ist Israeli. Wenn sich der Hass auf Israel auf alle Juden ausweitet, einfach weil keine sprachliche Differenzierung vorgenommen wird, ist das ganz klar antisemitisch. In einem afghanischen Religionsbuch für Zehntklässler ist es noch eindeutiger: Da heißt es, die Juden hätten die Menschen vom rechten Weg abgebracht.

WELT: Hat Sie dieser Antisemitismus überrascht?

Schreiber: Bei Ägypten auf jeden Fall. Es gibt ja einen Friedensvertrag mit Israel. Außerdem hätte ich erwartet, dass die Gelder, die einige dieser Länder erhalten, eine Auswirkung haben. Damit werden ja auch Programme unterstützt, die Pluralität ins Land bringen sollen. Das ist – wenn man sich die Schulbücher anschaut – offensichtlich nicht der Fall.

WELT: In dem afghanischen Religionsbuch kritisieren Sie auch den Satz: „Die Aufruher zu Gott (Muslime) sind das beste Volk.“ Ähnliche Überhöhungen gibt es auch bei anderen Religionen. Warum halten Sie es für verwunderlich oder empörend, dass solch ein Satz in einem muslimisch geprägten Land propagiert wird?

Schreiber: Dieses Überlegenheitsgefühl gibt es sicherlich auch bei anderen Religionen. Aber es ist ja eine Seite, was Leute glauben, und eine andere, was offiziell in der Schule stattfindet. In diesem Beispiel werden Muslime völlig unhinterfragt als das „beste Volk“ dargestellt. Schule sollte aber nach unserem Verständnis ein Ort sein, an dem kritisches Denken und Toleranz gegenüber anderen Religionen gefördert wird. Religionsfreiheit verstehe ich als ein Menschenrecht.

WELT: Das Sozialkundebuch aus der Türkei sticht in Ihrer Analyse heraus. Dort wird sehr ausführlich auf die Werte der Demokratie eingegangen. Ein Positivbeispiel?

Schreiber: Die demokratischen Prinzipien werden dort umfassend dargestellt. Dennoch hat mich dieses Buch am meisten beschäftigt, und ich beurteile es am kritischsten.

WELT: Warum?

Schreiber: Die Demokratie wird in dem Buch am Beispiel der Türkei durchdekliniert: Es wird gesagt, dass es eine Gewaltenteilung gibt, die Repräsentation des Volkes, freie Medien. Kein Wort davon, dass dies gerade in Teilen untergraben wird. Dass Journalisten und Staatsanwälte im Gefängnis landen (<http://welt.de/191971861>), wird ausgeblendet. Stattdessen wird einfach gesagt: All das um euch herum ist Demokratie. Es ist eine perfide Art der Ideologisierung.

WELT: In Ihrem Buch kommen immer wieder einheimische Lehrer,

Mitarbeiter von Schulbehörden oder ehemalige Schüler zu Wort, die die Bücher ebenfalls problematisch finden. Offenbar gibt es einen Unterschied zwischen dem, was in den Schulbüchern propagiert wird, und dem, was viele glauben. Was sagen die Schulbücher letztlich über die Mentalität der Gesellschaft aus?

Schreiber: Viele meiner Gesprächspartner waren kritisch. Sie wissen, dass es nicht okay ist, was in den Schulbüchern steht. Aber es begehrt eben keiner auf. Ich habe mit einer Lehrerin aus der Türkei gesprochen, die meine Bedenken teilt. Sie nimmt trotzdem alle Inhalte im Unterricht durch. Sie muss sie in einer Art Checkliste abhaken und der Behörde vorlegen. Bei den Schülern würde ich nicht davon ausgehen, dass sie in der Lage sind, das selbst alles kritisch zu hinterfragen.

Ich habe die Bücher auch Wissenschaftlern vorgelegt. Sie halten die Art und Weise, in der die Inhalte vermittelt werden, für hochproblematisch. Es geht nicht um Faktenvermittlung, es findet eine emotionale Erziehung statt. Vorstellungen, die so vermittelt werden, ließen sich später kaum korrigieren.

WELT: Die Bücher, die Sie ausgewählt haben, sind nicht repräsentativ. Es gibt Sozialkundebücher, Mathebücher, Ethikbücher, aber keine systematische Untersuchung. Warum glauben Sie dennoch, etwas darüber aussagen zu können, „was muslimische Schüler lernen“, wie es im Untertitel Ihres Buches heißt?

Schreiber: Ich habe keine repräsentative Studie durchgeführt. Aber die Inhalte sind eben keine absolute Ausnahme. Ich habe mir mehr als 100 Bücher angeschaut, außerdem gab es viele Gespräche mit Schülern, Lehrern und Personen, die diese Bücher entwerfen. Alle haben gesagt: Die Schulbücher hier sind ein Problem.

WELT: Warum, glauben Sie, ist das für Deutschland relevant?

Schreiber: Ich habe bei meiner Recherche für Afghanistan herausgefunden, dass Gelder in den afghanischen Bildungsetat fließen, die Deutschland an den sogenannten Afghanistan Reconstruction Trust Fund zahlt. Von dem Bildungsetat wurden auch antisemitische Schulbücher finanziert, die ich mir anschaute. Das halte ich für skandalös. Zum einen ist Deutschland durch Migration von der Indoktrination an Schulen betroffen. Dieses Gedankengut kommt zu uns. Zum anderen hat die Zukunft des Landes etwas Besseres verdient als das.

WELT: Sie schlagen vor, ebendiese Gelder an den Afghanistan Reconstruction Trust Fund einzufrieren – eine Idee, die Empörung hervorrufen wird. Immerhin wird damit der Wiederaufbau Afghanistans finanziert.

Schreiber: Es ist nicht hinnehmbar, dass mit deutschen Geldern die Verbreitung von antisemitischem oder frauenfeindlichem Gedankengut gefördert wird. Das ist nichts, was man tolerieren kann, nach dem Motto: Wir können nicht alles, was gefördert wird, checken. Doch, das müssen wir, wenn es uns wirklich um die Verbesserung der Lebensgrundlage aller geht. Wenn in einer Schule antiquierte Rollenbilder gepredigt werden, leiden Mädchen und Frauen. Deutschland sollte ein Mitbestimmungsrecht bei den Schulbüchern haben.

WELT: Sie kennen die arabische Region, weil Sie sich oft dort aufgehalten haben. Glauben Sie, dass sich die Bildungsbehörden dort damit einverstanden zeigen, wenn Deutschland die Inhalte der Schulbücher aussucht?

Schreiber: Ein Land wie Afghanistan würde ohne die massive

Finanzhilfe westlicher Geberländer kaum ein paar Monate funktionieren. Ich glaube, dass die Bundesregierung durchaus Druck aufbauen könnte.

Mit seinem letzten Buch hat der Journalist Constantin Schreiber eine kontroverse Debatte ausgelöst. In „Inside Islam“ schrieb er kritisch über Predigten in deutschen Moscheen (<http://welt.de/163201478>) und wurde dafür von einigen als Rassist beschimpft. Nun hat er ein neues Buch geschrieben. In „Kinder des Koran“ geht es um Schulbücher in fünf muslimischen Staaten – und darum, was Schüler dort lernen.



© Axel Springer SE. Alle Rechte vorbehalten.

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/192700855>